

9.8.17



Hielten die Vorträge des Symposiums: (v.l.) die Chefarzte Guido Pfeiffer und Stefan Lorenzl, Mariacarla Gadebusch Bondio (Professorin für Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin) sowie Religionswissenschaftler Michael von Brück. Foto: GB

Würde im Blick

16. Benefiz-Symposium im Domicilium Weyarn

Weyarn – „Sterben in Würde oder Leben verlängern auf Teufel komm raus?“ lautete der Titel des 16. Benefiz-Symposiums, das jüngst im Domicilium in Weyarn stattfand. Hier trafen sich unterschiedlichste Berufsgruppen und Menschen, die sich beruflich, privat oder ehrenamtlich mit den Themen Ethik und Würde sowie Verantwortung und Freiheit am Lebensende auseinandersetzten.

In Vorträgen und Arbeitsgruppen wurde das ethische Handeln in der palliativ-spirituellen Begleitung erörtert und diskutiert. Michael von Brück betonte in seinem einleitenden Vortrag, dass „die Würde und Ehrfurcht vor dem Leben allen Handlungen in der palliativ-spirituellen Begleitung zugrunde liegen und Leben von Leben lebt.“ So einfach diese Sätze klingen mögen, umso intensiver ist die Botschaft, die sich darin verbirgt. Wie differenziert und komplex diskutiert und überlegt werden muss, wenn es um Leben oder Tod geht, stellte Mariacarla Gadebusch Bondio eindrücklich anhand eines konkreten Beispiels aus dem Ethik-Komitee eines Münchner Krankenhauses vor. Gerade, wenn es um multiple Krankheitsbilder, wie einer Krebserkrankung verbunden mit einer Suchtproblematik, geht, ist es wichtig, dass verschiedene Berufsgruppen und auch die Angehörigen gehört

werden. Wie schwierig es ist, einen Menschen zu begleiten, der sich aufgrund seiner Erkrankung wünscht zu sterben, zeigte sich deutlich beim sehr persönlichen Beitrag von Guido Pfeiffer. Laut Pfeiffer sei die Frage essentiell, inwieweit die Angehörigen als Zurückgebliebene mit ihren Erinnerungen und ihrer Trauer begleitet werden und so eine Kunst des Weiterlebens entwickeln können. Quer durch alle Vorträge, Arbeitsgruppen und Gespräche zog sich die Einsicht in die Wichtigkeit der menschlichen Beziehungen, die Sehnsucht nach Eingebunden-Sein, Zugehörigkeit und Teilhabe unabhängig des Lebensalters sowie die Achtung vor der unantastbaren Würde des Menschen. Gleichzeitig wurde deutlich, dass sowohl der sterbende Mensch, als auch seine Angehörigen und die begleitenden Menschen für ein würdiges Lebensende eine entscheidende Rolle spielen und dieses Zusammenspiel in sorgfältigen Gesprächen gepflegt werden muss. Schließlich gehe es im letzten Lebensabschnitt nicht darum, „das Leben auf Teufel komm raus zu verlängern“, wie Lorenzl humorig postulierte, sondern jedem Menschen die Möglichkeit zu geben, sich in Würde vom Leben zu verabschieden. Das Symposium fand im Rahmen der Palliativ-Spirituellen Akademie der Stiftung Domicilium statt.